

## **Preisbegründung zum Romano-Guardini-Preis 2024 an Prof. Dr. Angelika Nußberger**

In unserer Zeit wird viel über die Demokratie und ihre Gefährdungen diskutiert. Eher selten kommt – jenseits juristischer und philosophischer Debatten – die Rechtsstaatlichkeit in den Blick, die doch eine, wenn nicht die entscheidende Grundlage für das Funktionieren einer Demokratie bildet.

Der Rechtsstaat schafft einerseits verbindliches Recht und bindet andererseits auch seine eigenen Organe an dieses Recht. Er legitimiert das Handeln einer Regierung, der Gesetzgebung oder Verwaltung und schützt vor staatlicher Willkür. Das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit zielt so auf Maßhalten bei allem staatlichen Handeln und eröffnet den Einzelnen die Freiheit, ihren durch die Grundrechte garantierten Handlungsspielraum zu nutzen und den der anderen zu achten.

Sich für diesen Rechtsstaat einzusetzen ist aller Ehren wert! Das gilt aber nicht bloß für die nationale Ebene, sondern etwa auch für das europäische Recht, gerade in einer Zeit, in der vor allem im Osten des Kontinents rechtsstaatliche Prinzipien zumindest gefährdet erscheinen. Und es gilt auch auf internationaler Ebene, wenn es darum geht, das Völkerrecht zu stärken. All das darf nicht nur Theorie bleiben, sondern muss in die Praxis der Rechtsprechung münden.

Angelika Nußberger, geboren 1963 in München, studierte Rechtswissenschaft und Slawistik. Seit 2002 hat sie den Lehrstuhl für Verfassungsrecht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung an der Universität zu Köln inne. Von 2011 bis 2020 wirkte sie als Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, von 2017 bis 2019 war sie dessen Vizepräsidentin. Und von 2022 bis 2024 amtierte sie als Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer.

Schon in ihrer Promotion beschäftigte sie sich mit dem frühen sowjetischen Verfassungsrecht, bereits 2007 schrieb Nußberger gemeinsam mit Margareta Mommsen ein Buch über das „System Putin“. Ihre Habilitationsschrift handelt von den Sozialstandards im Völkerrecht. Weitere Monographien thematisieren das Völkerrecht insgesamt und zuletzt die Geschichte und Gegenwart der Menschenrechte (2021).

Auslandsaufenthalte führten sie nach Harvard, Strassburg und Genf. Sie engagiert sich in zahlreichen Gremien, etwa der Venedig-Kommission des Europarats. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem der deutsche, europäische und internationale Grundrechtsschutz, vergleichendes Verfassungsrecht und der Einfluss des Völkerrechts auf die Rechtsprechung in Mittel- und Osteuropa.

Schon früh beschäftigte sich Angelika Nußberger mit dem Denken Romano Guardinis, der sich während und nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft um eine Widerlegung der dahinter stehenden Ideologie bemühte und ein „Ethos der Macht“ forderte, das sowohl anonymen „Es-Mächten“ als auch totalen Machtansprüchen politischer Ideologien entgegentritt.

Es gibt also Gründe genug, die Wissenschaftlerin und Richterin Angelika Nußberger mit dem Romano-Guardini-Preis 2024 auszuzeichnen!